X.

Fortsetzung. Lob des reinen Christenthums.

Polytheismus, die erste Religion, war duldend, denn die Götter handelten ja so menschlich, und gab Muth; — Theismus, ihr Gegentheil, sprach von einem Gott der Rache, des Zorns und der Heerschaaren, entmuthete, machte grausam und intolerant; der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs war ein bloßer Nationalgott, nicht viel besser als ein Fetisch, und dieses Judenthum wirkte leider traurig auf das Christenthum zurück, und das neue Testament stürzte keineswegs das Alte. Der Spartaner Brasidas fing eine Maus, sie biß ihn, und er ließ sie laufen. „Nichts ist so verächtlich, das sich nicht retten könnte, wenn es Muth hat;" Bellarmin hingegen ließ sich von Läusen, Wanzen, Flöhen ꝛc. nach Belieben quälen. „Ach! die armen Thierchen haben keinen Himmel, bloß ihr bischen Leben!" Jene Ansicht schuf Thätigkeit, Muth, Freiheits- und Vaterlandsliebe, und Herkules, Theseus, Hektor, Achilles und Romulus ꝛc.; diese Demuth, Gehorsam, Fasten, Wachen, Beten, Geißeln, trachten allein nach dem, was Oben ist, und grauen vor dem hier Unten — schuf die heiligen Antonius und Benediktus, Bernhardus und Dominicus, Franziskus und Ignatius, und Millionen finstere Schwärmer und stinkende Kutten!

Der Islam, obgleich mit Fanatismus versetzt, war noch tolerant gegen das Pabstchristenthum, und doch erleuchtete bei

der Geburt des Propheten nicht minder ein Feuerstrahl ganz Syrien, ein Erdbeben verlöschte das heilige Feuer der Perser, und Gabriel öffnete dem Knaben die Brust, reinigte sein Herz und erfüllte ihn mit Weisheit, daher Mahomed, d. h. der Ruhmerfüllte. Seine Anhänger konnten nicht weniger thun, als die Anhänger Mosis und Christi, der Knabe fiel also auf die Kniee und rief: „Gott ist groß, es ist nur ein Gott, und Mahomed sein Prophet;" — erdrückte nicht auch Herkules schon in der Wiege zwei Schlangen, und wurde Romulus nicht von einer Wölfin gesäugt und fuhr im Feuer nach dem Himmel, wie Elias? Mahomed, der Mann, unterhielt sich oft mit dem Erzengel Gabriel, so gut als Nonnen mit Maria; der Mond neigte sich herab in seinen Aermel, und das Thier Al Barak trug ihn nicht nur nach Jerusalem, wo er mit Abraham, Moses und Jesus anbetete, selbst durch sieben Himmel führte es ihn; er hatte die Gnade, sich dem Throne des Höchsten zu nahen, der seine Schulter berührte, und nebst einem Schoppen Milch ihn des Korans würdigte, höchsteigenhändig; selbst ein Palmbaum ging ihm entgegen, neigte sich und sprach: „Du bist der Gesandte Gottes," woher unsere Redensart kommen soll: „Er lügt, daß sich die Balken biegen." Beim Tode des großen Propheten fand sich ein gewisser Theil des Körpers, auf den er am meisten hielt, in einem Zustande, den nur ein Kerngesunder zu haben pflegt. — **Decet Imperatorem stantem mori.** ([1])

Der Islam predigt Vielweiberei, und daher gewann er die Männer, wie den Grafen Bonneval, der sich für die Beschneidung mit Wein von Chios und einem Serail entschädigte, wo er sechs Weiber hielt neben Sklavinnen, zwei Perserinnen, eine Türkin und drei nachgereiste Maitressen — eine Französin, Brittin und Deutsche. Die Weiber dachten in diesem Punkte anders; sie liebten das Christenthum, dessen Wunder ihre

([1]) Einem Kaiser geziemt es, stehend zu sterben.

Phantasie ergriffen, das Maria so hoch verehrte, und vor allen Dingen Einheit des Weibes predigte. Der Islam predigte jedoch auch Einheit Gottes, wie der Mosaismus, nur mißverstandenes Christenthum mußte eine Dreiheit haben, die so viele davon zurückschreckte. Mönche verschrien Mahomed und fanden Nachbeter, die alle den Koran nie gesehen hatten — eine recht orientalische Rapsodie voll erhabener Stellen, weit vernünftiger als der Talmud und gar manches andere Buch. Wenn man in einem Hause von Glas wohnt, muß man sich doppelt hüten, in das nachbarliche Steine zu werfen, und wer mag des Propheten Frage tadeln: „Wie kann Gott einen Sohn haben, er hat ja keine Frau?" Man weiß nichts von den ersten Jahren Mahomeds bis in sein vierzigstes; er lebte in der Einsamkeit, wo er den Koran zusammentrug, der den Orient beherrscht — aber wissen wir mehr von Christus?

Jüdelnde und platonisirende Christianer stritten sich über den Vater, der nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, — über den Sohn, der nicht gemacht, nicht geschaffen, aber geboren, und über den heiligen Geist, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern bloß vom Vater und Sohn ausgehend ist! bei Katholiken und Protestanten ging er von Vater und Sohn aus, bei den Griechen bloß vom Vater — und wer begreift nicht diesen wichtigen Unterschied? Wenn diese Dreiheit weiter nichts, als den Stolz der Mönche Siciliens veranlaßt hätte, auf die dreieckigte Gestalt ihrer Götterinsel, deren drei Seiten ihr den Namen Trinacria gaben, wenn sie weiter nichts, als den Schädel des Bauernjungen verwirrt hätte, der bitterlich weinend auf die Frage seines erzürnten Herrn Pfarrers: „Nun? wie viel sind Götter?" ausrief: „Ich habe Euch schon drei genannt und doch seid Ihr nicht zufrieden?" oder die Logik des Wilden, der auf dieselbe Frage dem Missionär sagte: „Keinen! es gibt nur Einen, und den habt Ihr mir ja so eben zu essen gegeben!" so könnten wir lachen — aber die drei Worte veranlaßten

Religionshaß, Gräuel und Unsinn, wie schwerlich drei andere Worte der menschlichen Sprache, des Streites über die Naturen in Christo, und über die Bilder nicht zu gedenken. Ja, ja, ohne Luther wäre Maria, die Mutter Gottes und Königin des Himmels die vierte Person der Gottheit geworden, der sie so nahe war, als der russische heilige Nickel. Auf einer Dreifaltigkeitssäule in Ungarn steht: **Mater Sanctae Trinatis ora pro nobis!** ([1]) Bei wem?

Die ganze Kirchengeschichte, vom 3 — 16. Jahrhundert wenigstens, ist das ungeheuerste Gewebe der gröbsten Lächerlichkeiten, und tausend Folianten und Quartanten derselben enthalten weniger Vernünftiges, als die Vorrede Friedrichs von zwanzig Seiten vor Fleury's **Abrégé**, das aber auch zu Rom und Bern gehörig verbrannt wurde — statt des Fingers Gottes überall Priesterpfoten; Lug und Trug von einer, Dummheit und blinder Glaube von der andern Seite: wir haben noch keine Kirchengeschichte, die diesen Gesichtspunkt ganz festhielt — hier schwärmts und rappelts wie in einem Irrenhause, und die Narren sind nicht alle **bona fide**. Bei den Kirchenvätern versöhnt eine achtungswerthe Seite, sie meinen es redlich mit Sittenreinheit, und so mag man sie achten, wenn man sie auch nicht lesen mag, wie gewisse scholastische Philosophen; sie hatten selbst Leute von Geist und Beredsamkeit unter sich, wie z. B. Augustin, Hieronymus und Bernhardus, die nur Mystik verdorben hatte, und daher wünschte ich, daß ein recht geduldiger Gelehrter von Geist und Welt das thun möchte, was Pater Bouhours, aber leider mit theologischer Brille that, daß er uns **Pensées ingénieuses des pères de l'Eglise** ([2]) geben möchte.

Erst mit den großen Weltentdeckungen wurde man duldender gegen bloße Meinungen, sie gaben dem Geist einen Spielraum,

([1]) Mutter der heiligen Dreifaltigkeit bitte für uns. — ([2]) Geistreiche Gedanken der Kirchenväter.

so daß er sich weniger um die künftige Welt mit ihren Theologen kümmerte, und in dieser vernünftiger wurde; man fand die ehrwürdigen Schlüsse der hochwürdigen Väter, wie den berühmten Chalifenschluß: „Stimmen die Alexandrinischen Bücher mit dem Koran, so brauchen wir sie nicht, und sind sie gegen ihn, so brauchen wir sie noch weniger, folglich verbrennt sie.“ Man fand nun auch, daß die alten heiligen Väter nicht selten Gutes verdammt hatten, z. B. das, was Abelard sagte, nach eingenommener gesegneter Mahlzeit und halb schlafend, wo sie nicht einmal mehr **Damnamus** heraus lallen konnten, sondern nur **namus**. Und war die Mehrzahl ihrer gelehrten Fragen, womit sie sich herumbalgten, mündlich, schriftlich und gedruckt besser, als die Frage:

Ob dudeldum, ob dudeldei
Der beste Trillerschläger sei?

Gott machte den Menschen nach seinem Bilde, sagen die heiligen Bücher, und das ist wahrlich schon mehr, als wir erwarten können, aber die **Sacro Sancti** machten gar Gott zu einem Menschen, der Gott nach seinem Bilde oder Fratze machte! Der liebe Gott wollte, daß etwa tausend Millionen Menschen herumkriechen sollten, wovon etwa $^1/_{10}$ Christen, $^2/_{10}$ Moslems, die übrigen sogenannte Heiden sein möchten — die **Sacro Sancti** aber wollten, daß diese $^9/_{10}$ ewig verdammt sein sollten, wo ihr allmächtiges **Absolvo te** ([1]) nicht rette, und der gesunde Menschenverstand eines Wilden beschämt die Höchwürdigen: „Aber wenn hunderttausend gegen einen Auserwählten verdammt werden, so hat der Teufel den Vortheil allein, der keinen Sohn kreuzigen ließ, und euer Gott ist ein Vater, dem ein Apfel lieber ist, als hunderttausend Kinder?“ Christus Lehre war reiner Deismus, dessen stoische Moral unter den tollen Cäsaren desto mehr Anhänger machen mußte — aber wie bald kamen nicht schon Donatisten und Arianer hinter

([1]) Ich spreche dich los.

einander, und schon Constantin, der den Militärdespotismus auflöste, setzte dafür geistlichen Despotismus auf den Thron, und mit ihm einen der alten Welt durchaus fremden Geistesdruck. Nichts war z. B. den Juden empörender, als die Lehre von der Gottheit Christi; ein Oberrabbiner, zur Ständeversammlung berufen, kam zu mir: „Na! nu was i, was sie wollen: Christen sollen wir werden!" Christen! Nun, war Christus nicht auch ein Jude? „Ja — aber Gott?" davon ist ja keine Rede — Christus schon wollte euch reformiren — ihr selbst seid von der Nothwendigkeit einer Reform überzeugt — der Staat will nur das, was euer eigener Weise von Nazareth schon wollte — und dann seid ihr vernünftiger, als Millionen sogenannter Christen — den Staat könnt und wollt ihr nicht kreuzigen — es wird gehen. Er wirkte Gutes in seinem Bezirk — aber Nichtjuden — bekreuzten sich! Die Könige Sparta's, Persiens, Aegyptens, Rom, die Chalifen und selbst Peter der Große wußten recht gut den Hohenpriesterrock mit der Krone zu tragen, und waren in den Augen ihrer Völker nur desto heiligere Personen — jeder Souverän ist der Pabst seines Landes von R. W. und nur dann ist Einklang des Staates und der Religion, zum Wohl des Volkes!

Constantin, den die Christen den Großen nannten, der doch weder groß als Kaiser, noch weniger groß als Christ war, trennte zwar noch Staat und Kirche, und war so klug, die bereits zu Millionen angewachsenen Christianer ruhig zu lassen, ohne daß es darum des feurigen Kreuzes des Eusebius am Himmel bedurft hätte, mit den Worten: „Durch dieses siege!" aber bald verwandelten Weiber und Hofpfaffen den parteilosen Beschützer der Christen in einen schwärmerischen Verfolger der Nichtchristen. Constantin empfand über den Mord seines Sohnes und der Fausta Gewissensbisse, und christliche Hofpfaffen versöhnten ihn mit Gott, während heidnische Priester sagten: „Für solche Verbrechen gibt es keine Sühne!" Sein schamloser

Lobredner, Bischof Eusebius, erblickte in den drei kaiserlichen Prinzen (des vierten gemordeten Crispus gedenkt er nicht) den Abglanz der heiligen Dreifaltigkeit, und Lactantius wird schon bei dem bloßen Wort Heide giftig wie eine Kröte; — wie besonnen schreibt dagegen der nicht christliche Stadtpräfekt Roms, Symmachus, wenn er gleich die Kaiser vestra aeternitas (1) nennt, gegen den Bischof Ambrosius und den christlichen Dichter Prudentius! Die kaiserlichen Damen Helena und Eutropia wallfahrten schon nach Jerusalem und bauten Kirchen — das ekelhafte Mönchschristenthum war schon in vollem Gange, 300 Jahre nach Christi Tode! Gute Nacht Weisheit der Heiden. Die Bettler bauten Kirchen auf, und ein Paar hundert Jahre darauf log man schon systematisch!

Die einfache Religion Jesus war bereits voll Geheimnisse, was die Kopfhänger mehrte, und diese Kopfhänger machten mehr Märtyrer unter ihren Mitchristen, als alle Christenverfolgungen der Heiden nicht gemacht hatten. Der spanische Missionär Valverde, der dem Inca die unbegreiflichen Geheimnisse begreiflich machen wollte, indem er ihm sein Brevier reichet, welches der Inca an sein Ohr hält, und mit den Worten: „Das Ding schweigt" zur Erde wirft, worauf der wüthende Mönch Alles in Waffen ruft, ist das lebendigste Bild jener heillosen Intoleranz, die von Constantin an bis auf unsere Zeiten die Menschheit erröthen macht. Alle Weisen und Philosophen des Alterthums waren nur arme Sünder gegen die Väter der Kirche, ihre Tugenden nur glänzende Laster gegen die Narrheiten der Kuttenheiligen, denn ihnen fehlte die Gnade des Evangeliums! die sanfteste Religion hatte die grausamsten Priester, und noch lange nach der Reformation hörten sich die Sacro Sancti so gerne Orthodoxen, als Robespierre Tyran de France (2) nennen. Aus dem Lamme Gottes ging end-

(1) Eure Ewigkeit. — (2) Tyrann Frankreichs.

lich gar der blutdürstige Tiger der Inquisition hervor! und Protestanten, die der Unfehlbarkeit des Pabstes spotteten, kämpften für die Unfehlbarkeit Luthers, der wegen Toleranz nicht berühmt ist. Ein Nürnberger Pfarrer soll das Abendmahl, in Ermanglung eines Kelches, mit einem Löffel ausgetheilt haben: „Nehmet hin und trinket, das ist der Löffel des neuen Testaments!" Luther soll darüber gelacht, aber doch entrüstet gesagt haben: „Wär' ich die Herren von Nürnberg, der blasphemische Bube müßte mir ins Loch; solcher Löffel gehört in ein solch Futteral!" Löffel oder Kelch, auch wenn sie nur von Blech sind, sind beide Gefäße in Ehren.

Die Antwort des la Motte le Vayer an einen Höfling, der ihn beschuldigte, keine Religion zu haben: **J'ai tant de religion, que je ne suis pas de la votre,** (1) durfte man vielen Geistlichen noch in meiner Jugendzeit geben, und darf sie noch geben in vielen finstern Winkeln. In diesen Zeiten war es weniger gottlos, gar keinen Gott zu glauben, als den Gott der Kirche, und die wenigen Worte: „Gott ersäuft seine Geschöpfe, und um deren Uebriggebliebene zu erlösen, stirbt Gott, um Gott zu versöhnen" — enthalten mehr evident Lächerliches, als tausend Folianten für und wider das Christenthum, das leider christendumm geworden war. Aus der erhabenen, rein moralischen, einfachen Religion Jesus war dummer Glaube an Ihn geworden, der den Hut nicht oft genug abnehmen konnte vor dem Worte Jesus! eine spielende gedankenlose Anbetung seiner Person und seines Kreuzes 1800 Jahre hindurch. Mit fleißigem Kreuzschlagen war schon die Hälfte der Religion abgethan — sie bedachten nicht, daß in diesem Falle die Morgenländer, ja selbst Schneider bessere Christen wären als sie, die sogar sitzen, die Füße ins Kreuz gelegt! Es gab nur wenige Johannes von Müller, der eifrigst Theologie studirte, dann aber gegen die Geschichte das hoch-

(1) Ich habe so viel Religion, daß die Eurige nicht die meine ist.

würdige Corps verließ, jedoch mit einer **Diss. Christo nil rege est Ecclesiae metuendum** 1770! (1) und nichts mehr mit ihren Siebensachen zu thun haben wollte.

Adore un Dieu, sois juste, et chéris la patrie. (2)

Die erhabene Religion Jesus, der die kalte Moral der Saducäer mit den Hoffnungen der Pharisäer glücklich zu verbinden wußte, aber schon von seinen armen Jüngern aus den niedrigsten Klassen des Volks mißverstanden wurde, erzeugte nur zu bald Mystik, Mönchsmoral und Schwärmer, die aufhörten, gute Bürger zu sein, wie unsere Separatisten. Es hat viel für sich, daß Jesus, der schon als Knabe Zeichen von viel Gaben von sich gegeben hatte, und von dem man von seinem 12—30. Jahre nichts mehr hörte, von den Essenern gebildet wurde zu Bewirkung einer moralischen Revolution, wie sie im Geiste des Pythagoras aber scheiterte, wie bei den Griechen auch. — Jesus ließ es vielleicht gerne geschehen, wenn seine schwachen Jünger einen Gott in ihm sahen, wie die Jünger des Pythagoras wenigstens eine goldene Hüfte, um seiner edlen Lehre desto mehr Eingang zu schaffen, so wie Sokrates es gerne sah, wenn man an seinen Genius glaubte — aber sie scheiterte — gerade der Triumph des bereits entstellten Christenthums war das Signal zum Verfall der Wissenschaften der Alten und ihrer Philosophie — Theologie und Feudaldespotismus traten an die Stelle — Pabstthum und Mönchthum — und dennoch verdanken wir der entstellten Lehre das Schönste, was sie der tiefgesunkenen Menschheit geben konnte — Achtung für diese Menschheit.

Die Religion Christi predigte wenigstens Liebe und Gemeinschaft, und die ungeheure Kluft zwischen Freien und Sklaven verlor sich allmählig, wenn auch gleich der Vortheil der Könige, den übermüthigen Lehnadel zu beschränken durch freie

(1) Unter Christus Regierung ist für die Kirche nichts zu fürchten.
(2) Verehre Gott, sei stets gerecht und liebe das Vaterland.

Bürger, noch kräftiger wirkte. Wie gut war es doch, daß Christus sich lieber mit dem Winzer und Sämann verglich, als mit einem Junker: der gemeine Mann wäre ganz wie ein Hund angesehen worden! Das Christenthum predigte Achtung des Weibes, der Weltheiland war ja Sohn eines Weibes, daher verbreiteten auch Weiber so gerne die Christuslehre — es brachte die trefflichen Grundwahrheiten von Gott als Vater, von Vorsehung und Unsterblichkeit in allgemeinen Umlauf und zum Volke, um dessen Aufklärung sich die Philosophen der Alten nur wenig bekümmerten, und machte mehr Eindruck, als wenn sie bloß als natürliche Religion, oder von der Stoa wären verkündigt worden, die so wenig für den großen Haufen sein konnte, als ein abstrakter Kant und seine noch abstrakteren Jünger. Die Lehre gründete sich auf ein Buch, das Alle lesen konnten, und Tausend lesen lehrte; ohne die Bibel wäre vielleicht im Mittelalter selbst Griechisch und Latein — mein lieber Epictet und Antonin — verloren gegangen, und wir noch heute in Hierarchenfesseln. Viel Böses thaten dessen Lehrer, aber sie verbreiteten doch, wo nicht Wissenschaft und Denken, doch Lesen und Schreiben, Acker-, Garten-, Obst- und Weinbau, entwöhnten den rohen barbarischen Krieger vom Morden und Rauben, und ihr anfangs strenger Lebenswandel lehrte doch Beherrschung der Sinnlichkeit, und daß das Volk nicht bloßes Vieh sei eines hohen Adels!

Religion mit Wärme ohne Schwärmerei, als moralisch-politische Triebfeder, und Aberglaube als Leitseil für den Pöbel machte Rom groß — das Christenthum ging noch weiter, und vereinte Alles, was der Stoicismus und der Rittergeist Edles und Erhabenes hatte; es verband zuerst Religionsmythen mit Religionslehren, und drang auf Moral, statt bloßer Gebräuche — ihr höchstes Princip war Liebe und Gehorsam gegen den Schöpfer. Warum hatte doch der edle Menschenfreund Jesus nicht das Glück eines Mahomeds? Die Zeitumstände waren zu

verschieden, die Macht der Römer noch in voller Stärke, und wenn auch nicht — Jesus war kein Soldat, wie Mahomed, sondern ein Hebräer, wie sie noch heute sind im Soldatenpunkte. Und dennoch verdanken wir dem Christenthum die Civilisation Europa's; der große Haufen kennt nur Religion ohne Moral, das kleine Häuflein Denker mehr Moral ohne Religion; Christenthum vereint beide, das höchste Wesen als Vater, die Menschen als dessen Kinder, und diese Idee macht die Moral dem Verstande des Haufens einleuchtend, und die Religion dem kältern Philosophen rührend, sie wendet sich an die Schwachen, die Philosophie an die Starken, aber wo sind die Starken? — Für den Menschen gibt es dreierlei Einschränkungen; die natürlichste ist die Vernunft, die gewaltsamste und drückendste der Staat, die sanfteste gewährt die Religion. „Man nimmt nichts aus dieser Welt mit sich, als das Gute, das man gethan hat," dieser Satz schon allein macht das Evangelium ehrwürdig. „Unsere Werke folgen uns nach."

Reines Christenthum ist die Religion aller Religionen, — der wahre Deismus — sein letzter Zweck Sittlichkeit. — Ein Hirt und eine Heerde. Der Drache des Sinesen, der Elephant des Hindu, das Feuer des Persers, das Kameel und Pferd des Arabers, der Apis des Aegypters, die Ideale der Griechen und Römer, der Bär und Seehund des Grönländers, das Rennthier des Lappen, das Elenn des Altpreußen und der Uhu des Altdeutschen mit seinen heiligen Eichen, Fingals Hunde und Ossians Harfe, die Schlangen, Tiger und Affen des Afrikaners und Amerikaners — alle diese Gestalten verschwinden vor der Taube im Himmelsglanze, vor dem Lamm, das sich selbst zum Opfer bringt, daher auch das Kreuz Symbol seiner Lehre, und vor dem schönen Weibe mit dem freundlichen Knaben im Schooße, um deren Haupt Sterne funkeln und Engelschöre schallen in himmlischen Melodien. Christenthum lehrt uns „Ergebung in den Willen Gottes" — ist das was an-

deres als „Ergebung in das Nothwendige?“ — Geduld — Abwarten — was meiner Zeit so schwer fällt?

Das Christenthum steht seit 1800 Jahren aufrecht mitten unter vergangenen Systemen und Staaten — Jerusalem, Athen, Rom sind verschwunden, wie die Reiche der Germanen auf Roms Trümmern; was es im Osten durch den Muhamedimus verlor, gewann es überreichlich im Westen, in der neuen Welt — es ist unvergänglich, denn es ist gegründet auf das Unvergängliche im Menschen, auf Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit, diese drei Säulen des Weltalls, gegründet auf das Bedürfniß des Glaubens, der Hoffnung und Liebe; — der Schwärmer und der Unglaubige, Beide theilen sich nur in die beiden Schalen der Muschel, welche die Perle des Christenthums enthält. Wenn es weniger wirkte, und die Verstandeskultur eher hinderte als förderte, so ist nichts Schuld als die Pfaffheit, die stets **Volta la lanterna** ([1]) rief. Im Geiste Jesus lag nicht einmal ein Klerus (κλῆρος, Erbtheil Gottes), der so bald aus bloßen Aufsehern der Gemeinde hervorging, und so stolz herabsah auf das Volk (λαός, Laien) als die Leviten auf ihre Hebräer! Diese christlichen Leviten, die Christus so unähnlich waren, als die Epikuräer unserer Zeit dem herrlichen Epikur — gründeten ein christliches Heiden- und Judenthum zum Besten der Hierarchie, und ihr Lebenswandel machte das bischen Moral, das wie Brosamen von des Herrn Tische fiel, für das Volk unnütz, gerade wie das Edle, das im Rittergeist lag, nicht auf das Volk wirkte, sondern nur allenfalls auf den Adel, **entre nous**, wie noch heute. Kränkelten nicht selbst protestantische bessere Pfaffen in diesem Spitale?

Machte das Christentum also die Menschheit glücklich? Im Ganzen sagt die Geschichte ein lautes Nein! Man betrachte das Mittelalter, Amerika, und selbst Spanien und

([1]) Die Laterne umgekehrt.

Italien unserer Zeit. „Ja! es war nicht das wahre Christenthum, sagen diejenigen Theologen, die den Nutzen der Moral, welche nicht zu ihrem System des Glaubens stimmen will, verwerfen, und den Jammer ihres Systems, das nur auf Glauben ging, verbessern wollten durch Hinweisung auf Moral, und so sind sie wie Aale nirgendswo zu fassen; das Gute der Moral schreiben sie ihrem Christenthum, und das Böse der Welt, der Philosophie zu. Europa ist glücklicher als die übrige Welt, und wem verdanken wir solches zunächst? Der Wiederauffindung der Alten, verbreitet durch Buchdruckerkunst, und der durch Philosophie beförderten Aufklärung bestimmt mehr, als dem Christenthum, oder gar der Theologie! was noch heute der Bonzengeist nicht erkennen will. Nur wenn sich Christenthum und Philosophie die Hand reichen, Religion und Moral Eins werden, wie Moral und Politik, nur dann kann es besser werden.

Die Vernunft hat die Magie des Heiligthums entnebelt — das durch Pfaffheit entheiligte Christenthum ist verschwunden — nicht die Lehre Jesus oder das Ideal einer vollkommenen in Erkenntniß der Wahrheit, Tugend und Wunsch nach Fortdauer befestigten Menschheit, die Gutes thut, weise genießet und die Zukunft mit Ruhe erwartet, die sich über die Dinge dieser Welt zu erheben strebet in der Begeisterung für das Ideal der Sittlichkeit, im Leben in Gott, durchaus verschieden von Kirchenthum, und die schönste Blüthe eines höheren geistigen Lebens. Schon Paulus sagt: „Christus ist des Gesetzes Ende" — „Aufwärts, vorwärts" ruft Delbrück in seiner Gemüthswelt. Verstand und Glaube in schönem Bunde machen die neue Kirche. Lasset uns beten, wachen und arbeiten, so lange es noch Tag ist — nie ist besser an Dämmen arbeiten, als wenn das Wasser niedrig steht! Die Geschichte der Menschheit kann recht traurig machen — aber die Natur erheitert uns wieder und führt uns zur Gottheit. „Ich bin, der ich bin;"

dieses Echo der Natur hallet wieder in des Menschen Brust und ist — die Offenbarung Gottes!

Alle welthistorische Religionen kamen, sonderbar genug, aus dem rothen Meer — Judenthum, Christenthum und Islam; im Osten fühlet man wärmer, die Phantasie nimmt einen höhern Schwung, als im Westen, wo die Ideen leider mehr spekulative Gestalten annehmen — der Osten ist der Jüngling, der Westen der Alte. Immer war die neuere Lehre auch die einfachere, und so ist die der Wechabiten Arabiens die allereinfachste, fast reiner Deismus. Wenn diese vierte Religion welthistorisch würde ohne Blut, obgleich auch vom rothen Meere? Jede Religion hat etwas Heiliges, und wäre vielleicht weniger mißbraucht worden, wenn das lateinische, übelgewählte dunkle Wort Religion nicht gewesen wäre — wer das Heilige ächtet, ist ein Gottloser, wie unsere Sprache so schön sagt — ein Fisch ohne Wasser, der absteht, denn sein Element ist nicht die Erde, und unser Element der Himmel — Gott, den aber leider die Mehrzahl einen guten Mann sein läßt mit allen Ceremonien. — „Gott ist ein Geist," lehrt das Evangelium, „die, die ihn anbeten, sollen ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit," und mein lieber Erasmus spricht warnend: Doceamus vera, ne dum falsa defendimus vera simul amittamus; (1) und nur in Nordamerika herrscht vollkommene Religionsfreiheit, wo das Sprüchwort fest stehet: „Laßt jedem seine Leibfarbe, seine Leibspeise und seine Leibreligion."

Pax nobiscum! * (2)

* Mit wahrer Herzensfreude übergehe ich hier einige Dutzend hochkomische Kapitel über „Pabst- und Mönchthum — Heilige und ihre Wunder und Reliquien," da ich mich auf die bereits oben angeführten Werke (B. III, c. 20, S. 322) beziehen kann, die ich nicht zum zweitenmale schreiben möchte, denn nur in jungen Jahren ist es möglich, das Tragische und Scheußliche über dem Lächerlichen zu verschmerzen.

(1) Laßt uns die Wahrheit lehren, damit wir nicht dieselbe aus den Augen verlieren, wenn wir das Falsche vertheidigen. — (2) Friede mit uns.